

Ich bin nicht so verbittert, wie es vielleicht nach diesem Briefe scheint, Percy. Ich will nur, daß Du verstehst, daß ich nicht bei Dir bleiben kann. Die Leute sollen sagen, was sie wollen. Ich zahle jeden Preis für meine Freiheit, weil ich zu viel gelitten habe. Ich wünsche Dir alles Gute. Ich möchte diesen Brief von neuem beginnen, wenn ich dächte, daß er besser wird. Ellen.“

Er legte den Brief hin, nahm ihn wieder in die Hand, las ihn nochmals, faltete ihn in seiner gewohnten Art ordentlich zusammen und steckte ihn ins Kuvert. Dann setzte er sich nieder, lehnte den Brief an das Tintenfaß und starrte die Adresse an, die sie mit ihrer großen, flüchtigen Schrift geschrieben hatte.

Ihm war ganz schwindlig; in seinem Kopfe hämmerte es. Er stand auf und trat ans Fenster. In der Ferne stieg der schwarze Rauch über die gelben Feuer der Schmelzöfen empor. Er war der Halbgott des Bezirkes, der größte Grundbesitzer, Eigentümer von zwei Eisenwerken, der viertausend Menschen dirigierte, er war ein bekannter Philanthrop, Aufsichtsrat von Spitälern, Präsident des Fußballklubs.

Erbittert blickte er auf sein Herrschaftsgebiet. So schön und geordnet war sein Leben gewesen. Er war ratlos. Ellen war geflohen. Er hatte Ellens Leben ruiniert. Hatte er das wirklich getan? Er stellte sich diese Frage mit seiner schweren und strengen Gewissenhaftigkeit.

Ja, dachte er, ich bin gewiß schuldig. Eine Frau wie Ellen hätte das sonst nicht getan. Grundlos hatte ihn Ellen nicht verlassen.

Mit einem Seufzer ging er in sein Ankleidezimmer und warf sich auf das Sofa.

Er kannte seine Frau, sie würde ihren Entschluß nicht ändern. Er dachte an das erste Jahr ihrer Ehe. Die Zärtlichkeit und Harmonie! Und jetzt?

Da hörte er Schritte in seinem Arbeitszimmer; die Tür stand offen. Es war Ellen! Er sah sie wie durch einen Schleier. Sie war zurückgekommen. Warum? Sie eilte auf den Fußspitzen zum Schreibtisch, beugte sich vor und nahm den Brief. Anscheinend wußte sie nicht, daß er zu Hause war und ihn schon gelesen hatte.

Die spannende Erregung war zu schmerzhaft. Er stieß einen Seufzer aus, als litte er körperliche Qualen.

„Wer ist da?“ rief sie mit erschreckter Stimme. „Bist du es, Percy?“

„Ja.“

„Aber du bist heute sehr zeitig nach Hause gekommen.“ Ihre Stimme bebte.

„Mir ist nicht ganz wohl“, erwiderte er. „Ich bin müde und habe mich niedergelegt. Kannst du nicht etwas gegen meine Kopfschmerzen tun? Ich muß heute noch arbeiten.“

Er hörte, wie sie den Brief zusammenknitterte, dann eilte sie zu ihm ins Ankleidezimmer.

„Mein armer Percy!“ sagte sie und neigte sich über ihn. Er sah, daß sie ein Reisekleid anhatte. „Ein wenig Kölnisch Wasser?“

Er nickte schwach.

„Ich werde mir einen kleinen Urlaub nehmen, und wir werden verreisen. Was hältst du von einer Autotour nach dem Süden?“ sagte er später, als sie seine Stirn einrieb. Die Berührung ihrer Hände erinnerte ihn an vergessene Zärtlichkeiten, und er hatte das Gefühl, als hätte er glücklich eine lange, schwere Krankheit überstanden.

(Deutsch von Anna Aurednicek)

